

WINTERGERSTE – WIEDER ZUNEHMEND ATTRAKTIVER

Der Anbau von Wintergerste spielt in vielen Betrieben eine untergeordnete Rolle. Doch zeigt sich bei betriebswirtschaftlichen Auswertungen in den letzten Jahren, dass der Ruf zu Unrecht häufig schlechter ist, als tatsächlich nachgerechnet. Auffällig ist, dass gerade in den letzten Jahren die Erträge der Wintergerste über den Erträgen des Weizens lagen. Wann und wo lohnt sich also der Anbau von Wintergerste? Das erläutert der folgende Beitrag.

Allein aus psychologischer Sicht hat es Gerste in der innerbetrieblichen Wettbewerbsfähigkeit schwer. Der Preisabstand zu Weizen in der Vermarktung prägt die Gedanken. Doch bekanntlich ist Umsatz nicht gleich Gewinn und der reine Umsatzvergleich zwischen verschiedenen Anbaukulturen lässt auch keine direkten Rückschlüsse auf den Erfolg zu.

Status Quo der Wintergerste – wo stehen wir?

Die Erntemengen der Wintergerste in Deutschland beliefen sich in den letzten Jahren auf ca. 9,5 Mio. t, bei einer Anbaufläche von zuletzt 1,28 Mio. ha (Jahr 2023). Zum Vergleich 2023: Weizen wurde auf 2,81 Mio. ha, Raps auf 1,16 Mio. ha und Silomais auf 1,98 Mio. ha angebaut. Bei den Überlegungen zum Anbau von Wintergerste treiben die Betriebe verschiedene Aspekte um:

- Der Preisabstand von Gerste zu Futterweizen schwankt, liegt jedoch langjährig bei nur 1–2 €/dt weniger. In einzelnen Jahren herrschten auch nahe-

zu identische Preisniveaus. Die pfluglose Bodenbearbeitung nimmt weiter zu. Gerade beim Gerstenanbau ist dies aber aufgrund der Gräser und des Durchwuchses herausfordernd.

- Der Absatz der Gerste erfolgt vorwiegend als Futtergerste. Hier liegt der Fokus auf viehintensiven Regionen.
- Auf den landwirtschaftlichen Betrieben erweitern sich die Fruchtfolgen und sie werden vielfältiger.
- Für Betriebe, die organische Dünger im Herbst ausbringen müssen (oder wollen), haben sich durch die Restriktionen der Düngeverordnung die Möglichkeiten reduziert. Eine Ausbringung vor Weizen ist nicht mehr möglich. Jedoch kann vor Raps, Gerste und Zwischenfrüchten im Herbst noch Organik ausgebracht werden. Das spielt, insbesondere für viehhaltende und Biogasbetriebe, eine große Rolle.
- Schweinehalter haben zusätzlich den Vorteil, die eigen erzeugte Gerste verfüttern zu können.

Zu berücksichtigende Aspekte der Wintergerste

Vergleicht man Stoppelweizen als Alternative zur Wintergerste, so treten in einigen Jahren spürbare Nachteile auf. Gegenüber dem Blattfruchtweizen sind 10–15 dt/ha Ertragsdefizit des Stoppelweizens keine Seltenheit. Ebenso bestehen nicht immer gleichgerichtete Ertragsverhältnisse von Gerste und Weizen in einem Jahr. Hier geht es zum Beispiel um den Eintritt von Frühlingsnässe oder vernässten Erntebedingungen. Im Rahmen der Fruchtfolgeanforderungen sollte es das Ziel sein, nicht dreijährig Raps anzubauen. Unter Berücksichtigung der aktuellen Vorgaben (GLÖZ 7) kann die Kombination „Raps-Weizen-Weizen-Gerste“ eine praktikable, aufgelockerte Fruchtfolge darstellen. Insbesondere dort, wo weder Mais noch Rüben als Alternativen möglich sind. Auch in anderen Konstellationen ist die Wintergerste auf vielen Betrieben eine willkommene Kultur zur Erfüllung des Fruchtfolgewechsels. Oder auch zur Teilnahme am Programm der vielfältigen



» Als früh reife Kultur zeigt sich die Wintergerste trockentoleranter als z. B. Weizen und entzerrt Erntespitzen. Für den Anbau von Winterraps ist sie traditionell die perfekte Vorfrucht. Mit modernen Sorten ergeben sich zudem neue Möglichkeiten, um dem BYDV-Thema zu begegnen.«

Frederik Schirmmacher - Internationaler Produktmanager DSV, Getreide und Körnerleguminosen

Fruchtfolge (mind. fünf Kulturen und 10 % Leguminosen). Als früh räumende Kultur hat Wintergerste vor allem in Höhenlagen einen hohen Stellenwert, um die Aussaat der Folgekultur optimal zu ermöglichen. In der Vergangenheit spielte die termingerechte Aussaat von Raps als Folgekultur eine größere Rolle. Unter dem Aspekt einer insgesamt immer früheren Getreideernte in den letzten Jahren und einer später beginnenden Rapsaussaat (Erdflorthematik, etc.) kommt diesem Punkt mittlerweile jedoch weniger Bedeutung zu. Nicht zuletzt sind auch arbeitswirtschaftliche Themen zu berücksichtigen. Mit der Wintergerste gelingt eine Entzerrung von Arbeitsspitzen, ebenso eine bessere Auslastung vorhandener Technik.

Produktionskostenvergleich

Die Kenntnis seiner eigenen betriebsindividuellen Produktionskosten sollte für jeden Betrieb Standard sein. Tab. 1 stellt durchschnittliche Produktionskosten für die ackerbaulichen Hauptkulturen dar. Einzelbetrieblich können diese deutlich vonei-

inander abweichen. Die Flächenkosten sind hierbei mit 500 €/ha angesetzt.

Ein Blattfruchtweizen mit unterstelltem Ertragsniveau von 85 dt/ha verursacht unter Vollkosten 23 €/dt Produktionskosten. Aufgrund des geringeren Ertragsniveaus von Stoppelweizen (8 dt/ha unter dem Blattfruchtweizen) erhöhen sich die Produktionskosten von Stoppelweizen auf 26 €/dt. Günstiger schneidet die Wintergerste ab, welche bei einem Ertragsniveau von 85 dt/ha ca. 22,6 €/dt in der Produktion kostet. Die Produktionskosten müssen nicht ausschließlich über den Markt erzielt werden. Weiterhin sind die flächengebundenen Prämien als zusätzliches Einkommen zu berücksichtigen. Für die Wintergerste hat das einen Mindesterloß von 20 €/dt zur Folge, für den Blattfruchtweizen von 20,7 €/dt und für den Stoppelweizen von 23,2 €/dt.

Vergleich der Deckungsbeiträge

Bei einem nüchternen Vergleich der Deckungsbeiträge hat es die Gerste zunächst

schwer, kann jedoch gegenüber einem Stoppelweizen schnell punkten. Bei derartigen Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen kommt man um die Analyse von Fruchtfolgen nicht herum. Das beinhaltet konkret und wie zuvor bereits aufgezeigt:

- Vorfruchteffekte
- Risikoverteilung (Frühsommertrockenheit, Erntezeitfenster, etc.)
- Arbeitsspitzenverteilung, Auslastung Maschinen, etc.
- Ertragseffekte gegenüber der Alternativkultur

Dieser Deckungsbeitrag beinhaltet die öffentlichen Direktzahlungen und berücksichtigt den gesamten Spezial- und Arbeitsaufwand. Die höchsten Deckungsbeiträge werden nach wie vor bei der Zuckerrübe erzielt, gefolgt von Raps, Weizen, Mais und Gerste (siehe Tab. 2). Die Gerste kann sich im Wettbewerb nur mit einem Stoppelweizen messen. Bei einem Ertragsunterschied von 8 dt/ha zwischen Stoppelweizen und Gerste beläuft sich der Deckungsbeitrag auf 473 €/ha (Gerste), bzw. 453 €/ha (Stoppelweizen). Für

TAB. 1: PRODUKTIONSKOSTEN DER EINZELNEN KULTUREN

	Erntejahr 2024	Blattfrucht-Weizen	Stoppel-Weizen	Winter-Gerste	Winter-Raps	Rübe	Energie-Mais
	Ertragsniveau	85 dt/ha €/dt	77dt/ha €/dt	85 dt/ha €/dt	40 dt/ha €/dt	750 dt/ha €/dt	450 dt/ha €/dt
Direktkosten	insgesamt	7,6	8,6	7,0	17,1	1,5	1,3
- davon:	- Saatgut	0,9	0,9	0,8	3,0	0,4	0,5
	- Dünger	3,1	3,3	2,9	7,0	0,5	0,4
	- Pflanzenschutz	2,1	2,9	2,0	5,1	0,5	0,2
Arbeiterledigungskosten		8,3	9,3	8,3	17,7	1,2	1,2
Gebäudekosten		0,6	0,6	0,6	1,2	0,1	0,1
Flächenkosten		5,9	6,5	5,9	12,5	0,7	1,1
Sonstige Kosten		0,9	0,9	0,9	1,8	0,1	0,2
Summe Kosten		23,2	26,0	22,6	50,3	3,5	3,8
- Direktzahlungen		2,47	2,73	2,47	5,25	0,28	0,47
Mindesterloß		20,7	23,2	20,1	45,1	3,2	3,3

Quelle: Macke, BB Göttingen

TAB. 2: DECKUNGSBEITRÄGE DER KULTUREN

Feldfrucht		Winter-Weizen	Stoppel-Weizen	Stoppel-Weizenfutter	Winter-Gerste	Winter-Raps	Energie-Mais	Zuckerrübe
Natural-Ertrag	dt/ha	85	77	77	85	40	450	750
Preis	€/dt	20,00	20,00	18,50	17,50	44,00	3,20	4,50
Flächenertrag	€/ha	1.700	1.540	1.425	1.488	1.760	1.440	3.375
Direktzahlungen	€/ha	210	210	210	210	210	210	210
Betriebsertrag	€/ha	1.910	1.750	1.635	1.698	1.970	1.650	3.585
Saatgut	€/ha	81	73	73	71	118	234	282
Dünger	€/ha	267	252	252	244	279	195	345
Pflanzenschutz	€/ha	180	225	225	170	205	92	375
Direktkosten	€/ha	10	10	10	10	15	12	10
Trocknung / Lagerung	€/ha	64	58	58	64	30		
Direktkosten	€/ha	601	617	617	559	647	533	1.012
Arbeitskosten	€/ha	669	679	679	666	671	505	878
Summe Direkt- und Arbeitskosten	€/ha	1.270	1.297	1.297	1.225	1.318	1.038	1.890
= Deckungsbeitrag	€/ha	640	453	338	473	652	612	1.695

Quelle: Macke, BB Göttingen

den Fall, dass der Stoppelweizen nicht als B-Weizen, sondern nur als Futterweizen vermarktet werden kann, steigt der Vorteil der Wintergerste um rund 140 €/ha an.

Vorfruchteffekte und die Auflockerung der Fruchtfolge lassen sich pauschal nur schwer kalkulieren. Zu beobachten ist aber stets, dass bspw. ein 4-jähriger Raps höhere Erträge erzielt als Raps in der 3-jährigen Fruchtfolge. Das Bindeglied dazu kann häufig nur die Gerste bilden. Darüber hinaus finden sich, je nach Bundesland, aktuell unterschiedliche Vorzüglichkeiten des Programmes der vielfältigen Fruchtfolgen. Zunächst stellt sich das Bundesprogramm mit 60 €/ha für alle Betriebe dar, in einigen Ländern lassen sich dazu aber länderspezifische Programme ergänzen, sodass bis zu 100 €/ha Gesamtförderung möglich sind. Wie in Tab. 2 im Vergleich der Pflanzenschutzkosten aufgeführt, ist die Wintergerste insgesamt auch mit weniger Aufwand zu führen als ein Stoppelweizen. Eine durchaus nicht unbedeutende Tatsache, wenn es auch um die Reduktion des Pflanzenschutzmitteleinsatzes geht.

Die Züchtung geht weiter

Das verstärkte Auftreten des Gerstengelbverzwergungsvirus (BYDV) in den letzten Jahren ist zunehmend zu beobachten ge-

wesen. Die Schädigung reicht von einzelnen Befallsnestern bis zu einem gesamten Befall. Vor dem Hintergrund des Klimawandels verlängern sich die Zeiträume des Befalls durch die Virusvektoren, die als Überträger dienen. Für einen nachhaltigen Fortbestand des Gerstenanbaus ist hier die Züchtung gefordert, entsprechend resistente Sorten im Markt zu etablieren – das ist den Züchtern bisher mit einigen erfolgsversprechenden Sorten bereits gelungen (wie z. B. mit der Neuzulassung FASCINATION).

Fazit

Als Betriebsleiter sollte man immer wieder Dinge kritisch hinterfragen und ggf. alte Sichtweisen überprüfen. Der Anbau von Wintergerste kann eine lohnende Alternative sein, wenn es um die Verdrängung von Stoppelweizen geht. Oder auch für Standorte in Roten Gebieten, die zunehmend seltener A/B-Weizen produzieren können und ohnehin nur Futterweizen erzeugen. Dann verändert sich die Betrachtungsweise schnell. Andererseits kommen immer mehr kritische Stimmen auf, die sich um den Absatz der Wintergerste, bei einem weiteren Abbau des Tierhaltungsstandortes Deutschland, Sorgen machen. Doch wenn man diese Kritik teilt, muss man das ehrlicherweise auf den Futterweizen erweitern.

Insbesondere in Jahren ausgeprägter Frühlings- und Sommertrockenheit hat die Wintergerste ertraglich punkten können. So konnten Betriebe jüngst vielfach bessere Gerstenerträge als Weizenerträge einfahren. Eine Situation, die es früher eher nicht gab. Gerstenerträge von bis zu 120 dt/ha waren in unseren Beratungsbetrieben in den letzten Jahren keine Seltenheit.



Albrecht Macke
 BB Göttingen GmbH
macke@bbgoettingen.de

